

815
KESTEN, H.
1953

SECHSTES BUCH

DIE WAHRHEIT UND DIE OBSKURANTEN

39. DER NEUE PYTHAGORAS

Ich komme 160 Meilen weit her, nur um Sie zu sehn und zu sprechen!

Professor Reuss, aus Würzburg, zu Kant in Königsberg

Pythagore, philosophe grec, dont l'existence est très problématique...

Nouveau Petit Larousse Illustré

Als Rheticus, ein feuriger Jüngling, ein Professor der Mathematik zu Wittenberg, dem wir den Druck des Buchs der *Revolutionen* verdanken, vor Copernicus stand, war der ein alter Mann – und ein neuer Pythagoras, durchaus gesonnen – dem sagenhaften Meister gleich – nur zu Eingeweihten über die offenen Geheimnisse der Welt zu reden.

Schon sechsundsechzig Jahre alt, gelehrt und gut, lebte Nicolaus Copernicus seit mehr als einem Vierteljahrhundert in einem der niedern Türme innerhalb der Wälle um den Dom. Das Städtchen Frauenburg liegt am Frischen Haff, einem Süßwasserarm der Ostsee. Auf einem sanften Hügel steht der Dom, zwischen Ulmen und Eichen; mit seinen backsteinernen gotischen Türmen gleicht er einem Kastell Gottes.

Vom Söller seines Turms sah Copernicus zu Füßen den Ozean und den blauschwimmenden, tieferen Ozean zu Häupten, den lieben Himmel. In schönen Nächten blickt er zum freundlichen Himmel empor, der allen sichtbar, ihm zuerst offenbar geworden in Gesetz und Bau.

Tags sah er in der Nähe die frische Welle des Haffs und den rötlichen Sand der Landzunge, der Nehrung, und ferner die dunkleren Wellen der Ostsee. Er genoß den Blick weit ins Land, über Viehweiden, sanft schaukelnde Wolken und Bäume hin, Birken oder Föhren. Und nachts hatte er die Sterne, ewig die Sterne...

Zu Füßen der Kathedrale sah er die kleine Stadt Frauenburg, wie sie nach der Jungfrau hieß, oder Gynopolis, Weiberstadt, wie Copernicus sie gelegentlich taufte – die winzige Stadt an ihrem kleinen Fluß, der Baude.

Wie alle großen Revolutionäre, hatte Copernicus unendliche Geduld und auch ihre sonderbaren Bedenklichkeiten. Die Umwälzer der Welt, die wahren Unerschrockenen, sind nur vor ihrem eigenen Schatten bang; sie lassen nur ihr eigenes Gewissen gelten und fürchten nur die Folgen der eigenen Tat.

Das Manuskript der *Revolutionen* lag da – nicht schon seit neun Jahren nur, nach der Regel des Horaz, sondern vielleicht schon viermal neun Jahre lang. Aber er hatte nicht die Absicht, es drucken zu lassen, wenn auch hier und da einer der Freunde drängte. War er etwa fertig? War die Zeit etwa reif?

Copernicus hatte die größte Geduld, nämlich über sein Leben und sein Jahrhundert hinaus zu warten.

Erst dachte er wohl, alles komme ihm entgegen.

Das fünfzehnte Jahrhundert, das ihn geboren und bis zu seinem achtundzwanzigsten Jahre genährt hatte, schien alles wie für seine Größe vorbereitet zu haben.

Das neue Jahrhundert, das sechzehnte, wie eigens für ihn gemacht und mit ihm emporgewachsen, schien nach der ungeheuern Idee und Anschauung seines anonymen Führers Copernicus sich entfalten zu wollen.

Er hatte von Jahr zu Jahr, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt geduldig gewartet, daß die träumende Welt endlich aufwache für seine These des gewaltigsten Weltumsturzes. Ruhig hatte er inzwischen geforscht und gedacht, angeschaut und gerechnet, und unter der Hand einigen ausgewählten Freunden und Fachgelehrten die Prinzipien und den Entwurf seiner neuen Welt-Theorie vorsichtig mitgeteilt.

Inmitten der nachtfinstern Verschwörung von Trägheit, Gewohnheit, Gewöhnlichkeit und Ignoranz und inmitten seiner genauern Beobachtungen und neuesten Berechnungen gewährte er plötzlich, daß das Jahrhundert sich rückwärtsbewegte.

Die neue Freiheit hatte doch kaum erst begonnen. Das unabhängige Leben und das selbständige Denken waren gerade in Mode gekommen.

Da kam schon die finstere Gegenbewegung. Zu Kerkermeistern wurden die Gegenreformatoren und die Reformatoren. Die Vernunft, die arme, lachende Schelmin, ward wieder in die große Zwangsjacke gezwängt und schüttelte mit verzweifelter Lustigkeit die Schellen an ihrer neuen Narrenkappe.

Das neue Wissen des Humanismus; die neuen Künste der Renaissance, Musik und Malerei, Baukunst und Bildhauerei; und der Freiheitstraum der Städte Italiens, des Adels in Frankreich, der Conquistadoren in Amerika, der Bürger in Spanien, der Bauern in Deutschland; und die Toleranz der römischen Kirche; und die mäzenatische Geduld der Kaiser; und der stürmische Idealismus der Reformatoren..., alles schien abgetan.

Copernicus sah die Stunde verpaßt, die Gegner wachsen, die Weltmächte feindlich...

So tragisch Revolutionen immer ausschaun, so burlesk erscheint meistens ihr Beginn.

Mit den ersten Herolden des fernem Ruhms trat auch der Clown auf, in Gestalt des holländischen Rektors zu Elbing, dieses fatalen Propheten der kommenden Verfinsternung, des Possenschreibers *Wilhelm Gnapheus*.

Gnapheus hatte in Europa einen Ruf als Humanist. Oft sind Progressive die ersten Sturmvögel der Reaktion; sie glauben ihre eigene Haut zu retten, wenn sie nur rasch genug ihre eigenen Ideale zu Markte tragen und die eigenen Freunde verkaufen; meistens werden sie aber nur zuerst geschunden.

Geboren in jenem Geburtsjahr der Freiheit, als Columbus Amerika entdeckte, ward dieser Wilhelm Gnapheus seit seinem dreißigsten Jahre ein kontinuierliches Opfer religiöser Intoleranz.

Die Inquisition warf ihn zu Delft in den Kerker. Er kam zur Not heraus – in Brüssel verbrannte man schon seinesgleichen. Im Haag ward er auf zwei Jahre interniert. Er wurde entlassen. Bald aber steckte man ihn für drei Monate in ein Kloster und gab ihm nur Brot und Bier. Als die Inquisitoren auch in Holland ihre Feuerchen anzündeten, hob er schon lieber und versteckte sich ein Jahr lang auf dem Lande. Schließlich schlich er über die Grenze, zog lange in Deutschland umher, landete in Elbing und fand seine zweite Heimat dort; das heißt, nachdem er Possen geschrieben und Rektorum Gymnasium geworden, ward er bald wieder verfolgt und vertrieben, immer wegen derselben kleinen Differenzen über den Umgang mit Gott. Diesmal verfolgte ihn Johannes aus Danzig, der sich selber Danielus nannte, der strenge Bischof von Ermland. Vor seinen Anschlägen entkam Gnapheus 1541 nach Königsberg, wo ihn wiederum sehr strenge Lutherische verjagten. Schließlich kam er, immer gejagt, immer im Exil, nach Ostfriesland, die bei der holländischen Heimat, und starb, mit dem Blick aufs Vaterland, ein überlerner Possenschreiber in einer strengen gewordenen Welt.

Welche Ironie! War dieser schulmeisterliche Humanist nur eben aus den Kerker kirchlicher Orthodoxie entsprungen, um den Mann zu verspotten, der den größten Kerker, das irdengroße Haus des Irrtums und frommen Aberglaubens grad zu sprengen anhub, durch Züfeln, Worte und eine originelle Idee?

Mühte der Humanist Gnapheus den Obskuranten Waffen liefern gegen den Humanisten Copernicus, der den größten Sieg gegen den Obskurantismus gewonnen hat?

Armer Possenschreiber Gnapheus, o törichter Schulmeister, der glaube, aus ihm spreche die Stimme der gesunden Vernunft, und in ihrem Namen aufstand gegen Copernicus!

Aber nach dem Narren kam erst der Heuchler. Dem Spötter folgte der Verfolger auf dem Fuße.